

Über die Gunas

(die drei Eigenschaften der Weltenergie)

Nun wird aber diese ganze qualitative Aktion der Natur, die in Einzelheit und Mannigfaltigkeit unendlich verwickelt ist, so beschrieben, wie sie in die Form von drei allgemeinen Erscheinungsweisen der Qualität ausgeprägt ist, die überall gegenwärtig und fast unentwirrbar miteinander verwoben sind: *sattva*, *rajas*, *tamas*. Wir können die drei Erscheinungsformen oder Eigenschaften in Begriffen der Bewegung der universalen Energie definieren: als die drei gleichzeitig und untrennbar wirkenden Mächte der Natur: Gleichgewicht, dynamische Bewegung und Trägheit. Nach ihrer psychischen Seite können die drei Qualitäten so definiert werden: *Tamas* ist die Naturmacht des Nicht-Bewusstseins; *rajas* ist die Naturmacht der aktiven suchenden Unwissenheit, die von Begehren und Triebimpulsen erleuchtet wird; *sattva* ist die Naturmacht des Erkenntnisbesitzes und der Erkenntnisharmonisierung.

Die Gita verwendet diese verallgemeinerte Analyse der universalen Energie zur Deutung der psychischen Art des Menschen in Bezug auf seine Gebundenheit an Pakriti (Weltenergie) und die Realisierung der geistigen Freiheit. Sie sagt uns, *sattva* ist durch die Reinheit seiner Eigenschaft eine Ursache von Licht und Erleuchtung. Aufgrund dieser Reinheit bringt es in der Natur nicht Krankheit, Sterblichkeit und Leiden hervor. Wenn in alle Tore des Körpers eine Flut von Licht eindringt, als ob in einem verschlossenen Haus Türen und Fenster dem Sonnenschein geöffnet werden, Licht des Verstehens, der Wahrnehmung und Erkenntnis – wenn die Intelligenz wach und erleuchtet ist, die Sinne voller Leben sind, die ganze Mentalität zufrieden und erfüllt ist von Helligkeit, das Nervensystem zur Ruhe gebracht und das ganze Wesen durchdrungen ist von erleuchteter Gelassenheit und Klarheit, sollten wir verstehen, dass es hier zu einer erheblichen Mehrung und Erhebung der *sattva guna* in der Natur gekommen ist. Denn Erkenntnis, harmonische Gelassenheit, Freude und glückliche Stimmung sind die charakteristischen Ergebnisse von *sattva*. Die Freude von der Art des *sattva* ist nicht nur jene Zufriedenheit, die die innere Klarheit

eines befriedeten Willens und befriedeter Intelligenz mit sich bringen, sondern alle Seligkeit und Zufriedenheit, die aus dem Selbst-Besitz der Seele im Licht herrührt oder aus dem Einklang oder einer angemessenen wahrhaften gegenseitigen Anpassung der betrachtenden Seele und der sie umgebenden Natur samt der von ihr dargebotenen Gegenstände des Begehrens und der Wahrnehmung.

Rajas hat andererseits, wie uns die Gita sagt, als wesentlichen Inhalt den Reiz von Zuneigung und Verlangen. *Rajas* ist ein Kind der Gebundenheit der Seele an das Begehren von Gegenständen. Es wird aus dem Durst der Natur nach Befriedigung, durch den Besitz des Nicht-Besessenen geboren. Darum ist es voller Unruhe, Fieber, Lust, Gier und Aufregung, eine Sache suchender Triebe. All das steigt in uns empor, wenn die mittlere Guna zunimmt. Sie ist die Kraft des Begehrens, die alle persönlichen Initiativen zum Handeln motiviert; und sie ist jene ganze Bewegung von Aufregung, Suche und Antrieb in unserer Natur, die der Anstoß zum Handeln und Wirken ist. *Rajas* ist also offensichtlich die bewegende Kraft in den Erscheinungsformen der Natur. Seine Ergebnisse sind Lust am Wirken, aber auch Kummer, Schmerz und alle Arten von Leiden. Denn es hat seinen Gegenstand nicht recht im Besitz – Begehren setzt in der Tat den Nichtbesitz voraus –, und selbst seine Freude an erworbenem Besitz wird beeinträchtigt und unsicher, weil es keine klare Erkenntnis hat und nicht weiß, wie es besitzen soll, und weil es auch nicht das Geheimnis des Einklangs und der rechten Freude finden kann. Alles unwissende und leidenschaftliche Suchen des Lebens gehört zur *rajas*-artigen Erscheinungsform der Natur.

Tamas schließlich wird aus der Trägheit und Unwissenheit geboren, und auch seine Frucht ist Trägheit und Unwissenheit. Es ist die Dunkelheit von *tamas*, die die Erkenntnis trübt und alle Verwirrung und Selbst-Täuschung verursacht. Darum ist es der Gegensatz zu *sattva*, denn das Wesentliche bei *sattva* ist Erleuchtung. Das Wesentliche bei *tamas* ist das Fehlen von Licht, es ist Nicht-

Bewusstheit. Aber *tamas* bringt nicht nur Unfähigkeit und Nachlässigkeit beim Handeln hervor, sondern ebenso Unfähigkeit und Nachlässigkeit in Bezug auf Irrtum, Unachtsamkeit, Missverstehen und Unverständnis. Stumpfheit, Schläffheit und Schläfrigkeit gehören zu dieser Guna. Darum ist sie auch der Gegensatz zu *rajas*. Denn das Wesentliche bei *rajas* ist Bewegung, Antrieb; das Wesentliche bei *tamas* ist aber Trägheit. *Tamas* ist die Trägheit von Nicht-Bewusstsein und die Trägheit von Untätigkeit, ein doppeltes Negatives.

Diese drei Qualitäten der Natur sind offensichtlich in allen menschlichen Wesen gegenwärtig und aktiv. Von keinem Menschen kann man sagen, er sei ohne die eine oder andere oder frei von einer der dreien. Kein Mensch wird nur von einer einzigen Guna unter Ausschluss der anderen geprägt. Sie bestimmen durch ihre wechselseitige Beeinflussung den Charakter und die Veranlagung und durch sie und ihre verschiedenartigen Motivierungen die Handlungen des natürlichen Menschen. Diese dreifache Macht ist aber zugleich eine dreifache Fessel der Gebundenheit. „Die drei Gunas, aus Pakriti geboren, binden im Körper den unzerstörbaren Bewohner des Kör-

pers,“ sagt die Gita. *Tamas* ist an seinen beiden Seiten Unfähigkeit und fesselt uns deshalb sehr augenfällig an die Beschränkung. Das *rajas*-Begehren ist als Initiator des Handelns eine positivere Macht. Wir können aber noch deutlich genug sehen, dass das Begehren, das den Menschen so einschränkt und mit Gewalt an sich reißt, stets Gebundenheit sein muss. Wie wird aber *sattva*, die Macht der Erkenntnis und des Frohsinns, zu einer Kette? Es wird dies, weil es ein Prinzip mentaler Art ist, ein Prinzip begrenzter und begrenzender Erkenntnis und eines Glücksgefühls, das davon abhängt, ob wir dies oder jenes Ziel auf dem rechten Weg verfolgen oder erreichen, oder das bedingt ist durch bestimmte Zustände der Mentalität, durch ein Licht des Mentals, das nur ein mehr oder minder helles Zwielflicht sein kann. Sein Glücksgefühl kann nur von vorübergehender Fülle oder ein bedingtes Wohlgefühl sein. Etwas ganz anderes ist das unendliche spirituelle Wissen und die freie selbstseiende Seligkeit unseres spirituellen Wesens.

Sri Aurobindo

Aus: ESSAYS ÜBER DIE GITA, HINDER & DEELMANN

(5) Die drei aus der Natur (*pakriti*) entstandenen Erscheinungsweisen (*guna*), Güte (*sattva*), Leidenschaft (*rajas*) und Tätigkeit (*tamas*) halten, o Starkarmiger, den unvergänglichen Körperbewohner im Körper festgebunden.

(6) Unter diesen ruft die Güte (*sattva*), da sie rein ist, Erleuchtung und Leidlosigkeit hervor. Sie bindet durch Hangen am Glück und durch Hangen am Wissen, o Schuldloser.

(7) Die Leidenschaft (*rajas*), wisse, besitzt das Wesen der Anziehung und entspringt aus Begehren und Anhänglichkeit. Durch Hangen an dem Werke bindet sie, o Sohn der Kuntī, den Verkörperten fest.

(8) Aber die Trägheit (*tamas*), wisse, ist aus der Unwissenheit geboren und verblendet alle verkörperten Wesen. Sie bindet, o Bhārata, indem sie die Eigenschaften der Nachlässigkeit, der Faulheit und des Schlafes zur Entfaltung bringt.

BHAGAVADGĪTĀ, KAP. XIV